

Gott ist tot!?



„Habt ihr nicht von jenem tollen Menschen gehört, der am hellen Vormittage eine Laterne anzündete, auf den Markt lief und unaufhörlich schrie: ‚Ich suche Gott! Ich suche Gott!‘ – Da dort gerade Viele von Denen zusammen standen, welche nicht an Gott glaubten, so erregte er ein grosses Gelächter. Ist er denn verloren gegangen? sagte der Eine. Hat er sich verlaufen wie ein Kind? sagte der Andere. Oder hält er sich versteckt? Fürchtet er sich vor uns? Ist er zu Schiff gegangen? ausgewandert? – so schrieen und lachten sie durcheinander. Der tolle Mensch sprang mitten unter sie und durchbohrte sie mit seinen Blicken: ‚Wohin ist Gott? rief er, ich will es euch sagen! Wir haben ihn getötet – ihr und ich! Wir Alle sind seine Mörder! Aber wie haben wir diess gemacht? Wie vermochten wir das Meer auszutrinken? Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen? Was thaten wir, als wir diese Erde von ihrer Sonne losketteten? Wohin bewegt sie sich nun? Wohin bewegen wir uns? Fort von allen Sonnen? Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten? Gibt es noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts? Haucht uns nicht der leere Raum an? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht?‘“...

So heisst es in der Geschichte vom „tollen Menschen“ bei Friedrich Nietzsche. Wir können die Existenz Gottes nicht beweisen. Ein beweisbarer Gott wäre nicht Gott. Aber es ist heute eine nicht wegzudiskutierende Wirklichkeit, dass für viele Menschen Gott nicht existiert, dass für sie Gott tot ist. An Gott zu glauben, ist für viele keine ernstzunehmende Möglichkeit. Und auch wir, die wir, sicher in aller menschlichen Begrenztheit, versuchen, an Gott zu glauben, ist dieser Glaube immer wieder eine große Herausforderung.

Ist Gott für uns Menschen tot, dann bleibt das nicht folgenlos. Als gläubige Menschen wissen wir, dass uns das Maß unseres Handels vorgegeben ist: Gottes- und Nächstenliebe, die Zehn Gebote, die Überzeugung, dass uns das Leben von Gott geschenkt ist, und wir Menschen nicht darüber verfügen dürfen. Wir Menschen, ganz egal ob gläubig und nichtgläubig, stehen in der Grundversuchung, selbst Gott sein zu wollen, sich selbst an Gottes Stelle zu setzen, selbst das Maß unseres Handelns bestimmen zu wollen. Bei Friedrich Nietzsche, der als Atheist gilt, haben paradoxerweise wir die Konsequenz kennengelernt: „Stürzen wir nicht fortwährend? Ist es nicht kälter geworden? Kommt nicht immerfort die Nacht und mehr Nacht?“

In unserer jüngsten Vergangenheit haben es Menschen erleben müssen, was es heisst, wenn sich Menschen an die Stelle Gottes setzen. Die Konsequenzen waren verheerend. Ich bin mir bewusst, auch als gläubiger Mensch bin ich vor dieser Grundversuchung nicht gefeit.

Am Beginn der österlichen Bußzeit hören wir bei Jesus, dass er versucht worden ist. Im Vertrauen auf seinen Vater hat er dem widerstanden (Mk 4, 1 ff.).

Wir wollen uns dies in der nun beginnenden österlichen Bußzeit neu vor Augen stellen: Wir dürfen Gott Gott sein lassen. Unser Glaube an Gott will in rechter Weise folgenreich sein.